

Es begab sich zu einer Zeit, da waren ein Schwein und eine Taube in innigster Weise befreundet. Sie trafen sich im Wald, tollten ausgelassen umher und vergaßen die Zeit während ihrer stundenlangen Gespräche. Das Schwein war von einem nachdenklichen und auch sehr liebevollen Geist geprägt; zeitlebens hatte es den Wald nicht verlassen. Die Taube hingegen war weiterfahren und wirkte distanziert, konnte sie doch vieles aus sicherer Entfernung beobachten und die ein oder andere Kenntnis erlangen. So ergänzten sich die beiden gut und waren niemals müde, sich gegenseitig die schönsten Geschichten als auch die tiefsten Seelenzustände beizubringen. Da beide sehr reflektiert waren, hatten sie die Erkenntnis, dass dies ein großes Glück sein musste und um dieses für immer zu erhalten, aßen sie einmal die Woche vier Blätter von einem buttrigen Glücksklee zusammen. Wenn sie größeren Hunger verspürten, wühlte das Schwein mit seinem feinen Schnäuzchen die Erde auf, um die erlesensten Körner und andere Leckerleien für sie zu finden. Wenn sie am Abend müde wurden, flog die Taube zu einem weichen Busch, rupfte einige Äste ab und deckte das schlafende Schwein damit zu. Kurzum, sie hatten ein feines Leben und konnten sich kein besseres vorstellen.



Porträt: Olga Monina © André Simonow

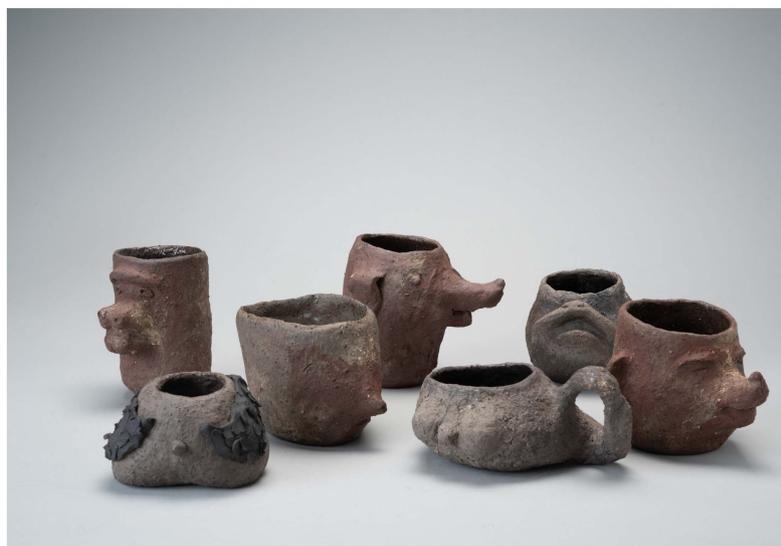
Doch eines Tages hörten sie Detonationen in der Ferne und Granaten zersplittern. Die Taube, die versuchte, den Überblick zu behalten, flog aus dem Wald, um sich die Lage genauer zu ansehen. Nun fühlte sich das Schwein fürchterlich einsam und dachte: »Wie kann ich nur jemals wissen, was mich da draußen erwarten mag? Und selbst, wenn mein Täubchen mir alles erzählt, bis ins kleinste Detail, so ist es auch nur seine Perspektive und nicht meine.« Es drückte sich stärker gegen die Wände seines Erdlochs, weinte und lief ein wenig aus. Nach drei langen Tagen kam die Taube mit einem Zweig im Schnabel zurück. Mit Tränen in den Augen sprach sie zu dem Schwein: »Ich habe Schreckliches gesehen und möchte alles mit dir teilen. Doch lass uns zunächst gemeinsam essen.«

Das Schwein tröstete die Taube, in dem es ihr zärtlich mit seinem Rüssel über ihre müden Flügel fuhr. Es nahm ihr den Zweig ab und heizte ein Feuerchen an, um ein köstliches Mahl aus hundert buttrigen Glückskleeblättern zuzubereiten. Sie verspeisten es in stillem Verständnis und unkritischer Liebe, ehe sie sich austauschten und sich in tausendjähriger Einheit stärkten.

Anthropomorphe Ambiguitätstoleranz

Text: Fid. Fischer

Bild: Olga Monina









# WETTER

Das  
Magazin für Text & Musik  
Berlin, September 2022

↑  
Billie 🌈

10 €



#28